



 Landschaftspflegeverband  
Stadt Augsburg e.V.

 WEIDESTADT  
AUGSBURG

# Beweidung in Augsburg

## Rückkehr der großen Pflanzenfresser

## Impressum

Herausgeber:



**Landschaftspflegeverband**  
Stadt Augsburg e.V.

Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg e.V. (LPVA)  
Dr.-Ziegenspeck-Weg 10, 86161 Augsburg  
Tel.: 0821-324 6094, Fax: 0821-324 6050  
E-Mail: info@lpv-augsburg.de, www.lpv-augsburg.de

Text: Norbert Pantel (LPVA)

Fotos: OB / Oliver Brem, CC / Catharina Clausen Photography & Imaging, CA / Cityfarm Augsburg, MD / Max Direktor, DVL / Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL), LL / László Lantos, NL / Nicolas Liebig, NLZ / Norbert Liesz, LPVA, SM / Sebastian Mayer (aus: H. FREI (Hrsg.), 1999, Schäfer und Schafhalter in Schwaben), NP / Norbert Pantel, EP / Eberhard Pfeuffer, MP / Matthias Putze, Döberitzer Heide mit freundlicher Genehmigung der Heinz Sielmann Stiftung, SA / Stadtarchiv Augsburg, SB / Staats- und Stadtbibliothek, Graph 17/1, 29, 2; Graph 17/6, 10, MT / Michael Thoma, FS / Fred Schöllhorn (Tierschutzverein Augsburg), IS / István Sándor, IS / Julia Strunz (Multi Media Market GmbH), TIM, GT / Gisa Treiber (Umweltamt Nürnberg), FW / Friedrich Wiedenmann (AELF Wertingen)

Gestaltung: www.billa.spiegelhauer.de

Stand: Dezember 2017, 1. Auflage



„Weidestadt Augsburg“ ist ein Projekt des  
Landschaftspflegeverbandes Stadt Augsburg e.V.



Das Projekt „Weidestadt Augsburg“ wird gefördert  
durch den Bayerischen Naturschutzfonds.



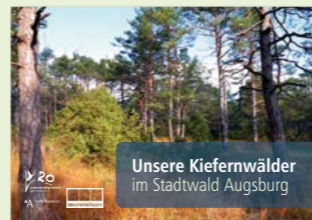
Der Landschaftspflegeverband wird unterstützt  
von den Stadtwerken Augsburg.

Klimaneutral gedruckt auf Recyclingpapier.

## Entdecken Sie die Natur in Augsburg!

In mehreren Broschüren stellen wir Ihnen weitere Lebensräume sowie Tier- und Pflanzenarten vor, die für Augsburg typisch sind. Die Broschüren sind in gedruckter Form beim Landschaftspflegeverband oder in der Bürgerinformation am Rathausplatz erhältlich.

Sie können sie aber auch im Internet unter  
[www.lpv-augsburg.de/downloads/flyer-und-broschuren](http://www.lpv-augsburg.de/downloads/flyer-und-broschuren) herunterladen.



„Um eine Landschaft  
zu begreifen, muss man die  
Menschen verstehen,  
die sie gestaltet haben.“



## Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

wenn Sie regelmäßig im Stadtwald unterwegs sind, dann kennen Sie wahrscheinlich unsere Przewalskipferde oder haben auch schon mal den Wanderschäfer mit seiner Herde getroffen. Heute spielt die Beweidung bei uns eine wichtige Rolle im Naturschutz, denn so gut wie alle Offenlandlebensräume sind ursprünglich durch Beweidung entstanden. Es finden sich aber auch, ähnlich wie bei den Bächen und Kanälen, zahlreiche kulturhistorische Zeugnisse, die ihre landschaftsgestaltende Bedeutung aufzeigen – sei es der „Ochsenbach“ oder der „Kitzenmarkt“ bei St. Ulrich.

Der Landschaftspflegeverband möchte das Thema Beweidung als eines der zentralen Markenzeichen des Augsburger Naturschutzes noch besser etablieren. Neben der Durchführung von konkreten Beweidungsprojekten geschieht dies auch mit der Recherche und Darstellung der kulturhistorischen Zusammenhänge zwischen Beweidung und Stadtentwicklung.

Das Projekt „Weidestadt Augsburg“ wird gefördert vom Bayerischen Naturschutzfonds des Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz und unterstützt auch die Umsetzung der bayerischen und der Augsburger Biodiversitätsstrategie. In dieser Broschüre möchten wir Ihnen die verschiedenen Facetten der „Rückkehr der großen Pflanzenfresser“ vorstellen. Die Broschüre soll dazu beitragen, die Menschen zu verstehen, die mit Hilfe der Weidetiere seit vielen Jahrhunderten unsere Stadt und ihr Umland gestaltet haben. Spannende Einblicke sind garantiert!

Mit besten Grüßen, Ihr

**Reiner Erben**  
Umweltreferent

Vorsitzender Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg e.V.

## Inhalt

Weidestadt Augsburg Seite 5

Geschichte der Beweidung Seite 7

Beweidung in Augsburg heute Seite 18

Vermarktung von Lammfleisch Seite 22

Weidetiere in Augsburg Seite 25



*„Unsere Landschaft  
ist geprägt durch  
Wald, Wasser und Weiden“*

# Weidestadt Augsburg



### Die drei „W“ der Augsburger Kulturlandschaft

Die Vielfalt der Kulturlandschaft in und um Augsburg lässt sich auf drei prägende Faktoren zurückführen: Wald, Wasser und Weiden. Augsburg ist nicht nur der zweitgrößte kommunale Waldbesitzer in Deutschland, der Stadtwald Augsburg ist auch eines der größten Naturschutzgebiete Bayerns.

Das landschaftsprägende Netz aus Bächen und Kanälen spielt seit Jahrhunderten eine zentrale Rolle für die Entwicklung der Stadt und ist Teil der Bewerbung um den Titel „UNESCO-Welterbe“.

Die Beweidung spielte als traditionelle Bewirtschaftungsform eine wichtige Rolle sowohl bei der Entstehung unserer Kulturlandschaft, als auch bei der Entwicklung von Wirtschaft und Handwerk, wie z.B. der Textilindustrie.



### Rückkehr der großen Pflanzenfresser

In Augsburg sind so gut wie alle Offenlandlebensräume ursprünglich durch Beweidung entstanden. Außerdem finden sich, ähnlich wie bei den Bächen und Kanälen, zahlreiche kulturhistorische Zeugnisse, die die landschaftsgestaltende Bedeutung der Beweidung aufzeigen. Mit dem Projekt „Weidestadt Augsburg“ möchte der Landschaftspflegeverband das Thema Beweidung noch fester in der Stadtgesellschaft verankern. In den nächsten Jahren werden in Augsburg neue Beweidungsprojekte angestoßen, die Vermarktung von Produkten aus der Wanderschäferei vorangetrieben und historische Quellen zum Thema Beweidung aufgearbeitet.

# Geschichte der Beweidung

„Weidetiere gehören zu Augsburg wie Brecht, Fugger und Mozart.“





### Wilde Weiden seit der Eiszeit

Seit der Zeit der Rentiersteppe während der letzten Eiszeit ist das Lechtal Lebensraum für große Pflanzenfresser. Mit dem Ende der Eiszeit starben zwar einige Arten aus, wie z.B. das Wollnashorn – die großen Tierherden verschwanden jedoch nicht. Wildpferde, Rothirsche, Elche, Wisente und Auerochsen waren z.T. bis vor vergleichsweise kurzer Zeit noch im Lechtal heimisch und spielten eine wichtige Rolle bei der Gestaltung des Landschaftsbilds.



### Parklandschaft zwischen Lech und Wertach

Auf den nährstoffreicheren Böden der Hochterrassen und der umliegenden Hügelländer standen parkähnliche Laubwälder, auf den nährstoffarmen und kiesigen Böden im Überschwemmungsgebiet des Lechs dominierten offene Kiefernwälder und Magerrasen. Die regelmäßigen Überschwemmungen des Lechs und der Verbiss der Weidetiere ließen im Lechtal ein dynamisches Mosaik aus Wald und offenem Grasland entstehen, das auch ohne Einfluss des Menschen über viele Jahrtausende Bestand hatte.



### Haustiere ersetzen Wildtiere

Mit der Ausbreitung von Ackerbau und Viehzucht vor ca. 6.000 Jahren begann die schrittweise Ausrottung der wildlebenden großen Pflanzenfresser. Dies geschah einerseits durch direkte Bejagung, aber auch durch zunehmende indirekte Konkurrenz um Flächen für Äcker und Weiden für Haustiere. Die Gestaltung der Weidelandschaft wurde fortan von domestizierten Pferden, Rindern, Schafen und Ziegen übernommen.



### Spuren der Beweidung

Die Rekonstruktion des jungsteinzeitlichen Landschaftsbilds Mitteleuropas ist kein leichtes Unterfangen. Hinweise auf halboffene Parklandschaften zu dieser Zeit finden sich z.B. in den „Archiven der Vegetationsgeschichte“ – den Mooren. Die Analyse von dort gefundenen Pflanzenpollen zeigt eine erstaunlich große Zahl typischer Offenlandarten. Auch bei Ausgrabungen gefundene Knochen von z.B. Feldmäusen zeigen, dass das Lechtal wohl immer schon eine „wilde Weide“ war.



### Aus der Puzsta an den Lech

In vielen Städten Süddeutschlands kam es ab dem 15. Jahrhundert aus verschiedenen Gründen zu einer Erhöhung des Fleischbedarfs, der von den Tierzüchtern in der Region nicht abgedeckt werden konnte. Einerseits nahm aufgrund des Bevölkerungswachstums die Zahl der Stadtbewohner zu und der Konsum hochqualitativen Fleisches entwickelte sich zu einem Statussymbol. Andererseits führte die sogenannte „Kleine Eiszeit“ im 16. und 17. Jahrhundert zu einem Rückgang der heimischen Fleischproduktion.



Aufgrund dieser Rahmenbedingungen entwickelte sich daraufhin ein fast 400 Jahre andauernder Handel mit ungarischen Graurindern, der auch in Augsburg seine Spuren hinterlassen hat. Aus der ungarischen Puzsta gelangten bis zu 200.000 Oxen pro Jahr auf die Viehmärkte in Ulm, Augsburg, Regensburg, Nürnberg und Wien.



### Rinder für die Reichstage

In Augsburg gab es auch einen zusätzlichen Fleischbedarf durch die zahlreichen Reichstage mit bis zu 15.000 Gästen – der Höhepunkt war hier das 16. Jahrhundert mit 13 zum Teil mehrere Jahre andauernden Reichstagen, während denen die Augsburger Bevölkerungszahl um bis zu 50% zunahm. Der Ochsenhandel war für Augsburger Metzger und Händler ein wichtiger Wirtschaftszweig, der über viele Jahrhunderte hindurch nur kurzzeitig durch kriegerische Auseinandersetzungen unterbrochen wurde. Der Handel endete erst im 19. Jahrhundert aufgrund der Erhöhung der ungarischen Ausfuhrzölle.



### Ochsenweiden vor der Stadt

Um die Oxen nach dem langen Treck wieder zu mästen, gab es vor den Stadttores spezielle Weiden. Eine der wichtigsten Mastzonen um Augsburg lag in der sogenannten „Meringer Au“, im Bereich des heutigen Siebenbrunn. Im 16. Jahrhundert hatte die Augsburger Metzgerzunft diese Weiden vom Herzogtum Bayern gepachtet und bis zu 500 Oxen durften dort gleichzeitig gehalten werden. Im 17. Jahrhundert wurde die Pachtfläche vergrößert und bot gleichzeitigen Platz für bis zu 700 Tiere. Die Herden wurden von Hirten und bewaffneten Söldnern, sogenannten „Heiducken“, begleitet, die in der Meringer Au ihr Lager aufschlugen. Heute erinnern im Stadtwald noch die Namen „Ochsenbach“ und „Ochsenbachweg“ an die Zeit der Ochsentrecks.

Orientierungspunkte:

- 1 Hochablass
- 2 ehem. Preßmar'sche Gut
- 3 Siebenbrunner Schulhaus



Die historische Karte der Meringer Au von Johann Thomas Kraus aus dem Jahr 1737 zeigt Hirtenhäuser und weidende Graurinder im Bereich des heutigen Siebenbrunnens. Weitere Ochsenweiden lagen vor den Stadtoren und entlang der Wertach.



Der Holz- und Ochsenmarkt auf der Jakoberstraße um das Jahr 1750.

### Viehmärkte in der Stadt

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts fand in Augsburg auf Straßen und Plätzen der Rinder-, Schweine, Kälber- und Kitzenhandel statt und die Marktstraßen trugen zum Teil offiziell die entsprechenden Namen, wie z.B. der „Rindermarkt“ – die heutige Philippine-Welser-Straße. Die Namen der Märkte und Straßen haben sich – wie die der Bäche und Kanäle – im Laufe der Jahrhunderte oft verändert, einzige Ausnahme ist die seit dem Jahr 1302 gebräuchliche Bezeichnung „Kitzenmarkt“ bei St. Ulrich.



Der Jakobsplatz an der Fuggerei.

### Ochsen und Schweine an der Fuggerei

Im 15. Jahrhundert begann man mit der Verlagerung der Viehmärkte aus dem Stadtzentrum in die Randbereiche – ein wichtiger Umschlagsplatz lag in der Jakobervorstadt. In der Fuggerei erinnern die „Sau-“ und die „Ochsengasse“ an die ehemaligen Viehmärkte am Jakobsplatz und auf der Jakoberstraße. Hier wurden zwischen Jakoberkirche und Jakobertor die Herden der Graurinder den einzelnen Metzgern zugeteilt.



Vor der Stadtmetzg war ein beliebter Standplatz zahlreicher Händler.

### Metzger in der Stadt

Das Metzgerhandwerk wird in Augsburg in einer Urkunde aus dem Jahr 1104 erstmals genannt – dies ist der älteste schriftliche Nachweis dieses Berufs in Deutschland. Ebenso wie die Viehmärkte waren auch die Augsburger Metzger ursprünglich über die ganze Stadt verteilt. Um die Waren hygienischer zu lagern, wurde Anfang des 17. Jahrhunderts vom damaligen Stadtbaumeister Elias Holl eine neue „Stadtmetzg“ am Perlachberg gebaut. Das neue Gebäude bot Platz für 126 Verkaufsstände sowie für Zunft- und Amtsstuben. Direkt nebenan befanden sich zwei offene Schlachthäuser.



Steinerne Rinderschädel erinnern an den Ochsenhandel.

Zur Entsorgung der Abfälle und zur Kühlung der Fleischwaren wurde der Vordere Lech, ein Lechkanal, unter dem Gebäude hindurch geleitet.





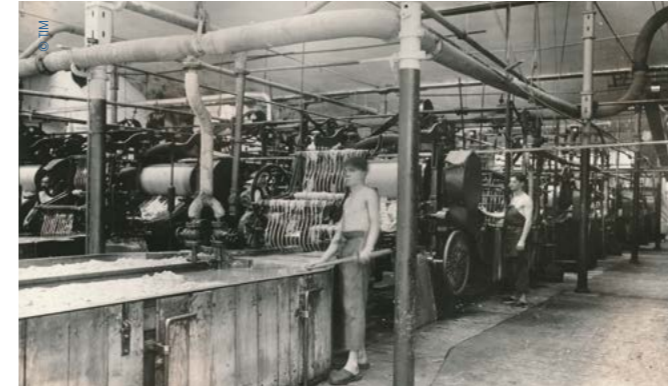
### Wanderschäfer am Lech

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Lechheiden vor den Toren Augsburgs eines der wichtigsten Sommerweidegebiete für Schafherden aus ganz Süddeutschland. Das gesamte Wandergebiet der süddeutschen Wanderschäfer erstreckte sich über 100.000 km<sup>2</sup> von Passau bis Kaiserslautern und vom Bodensee bis ins Hessische Bergland.



### Blütezeit der Schäferei

Das 19. Jahrhundert war die „Blütezeit der Wanderschäfer“ und Augsburg war einer der wichtigsten Schafwollmärkte in Süddeutschland. Es wurden in Augsburg jährlich bis zu 110 t Schafwolle verkauft – dafür mussten rund 50.000 Schafe geschoren werden. In ganz Schwaben wurden zu dieser Zeit ca. 250.000 Schafe gehalten. Augsburg war jedoch nicht nur Woll-, sondern auch ein wichtiger Schaf- und Zuchtwiddermarkt und 60-70.000 Schafe wurden von hier bis nach Paris getrieben und verkauft.



### Starthilfe für die Textilindustrie

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm die Bedeutung der Schafhaltung aufgrund der hohen Wollpreise stetig zu. Zur Blütezeit der Schafhaltung entstanden in Augsburg mehrere Großbetriebe, die auf die Verarbeitung von Schafwolle spezialisiert waren, wie die Mechanische Schafwollspinnerei J.A. Vanoni (gegründet 1825) oder die Augsburger Kammgarnspinnerei (gegründet 1836).

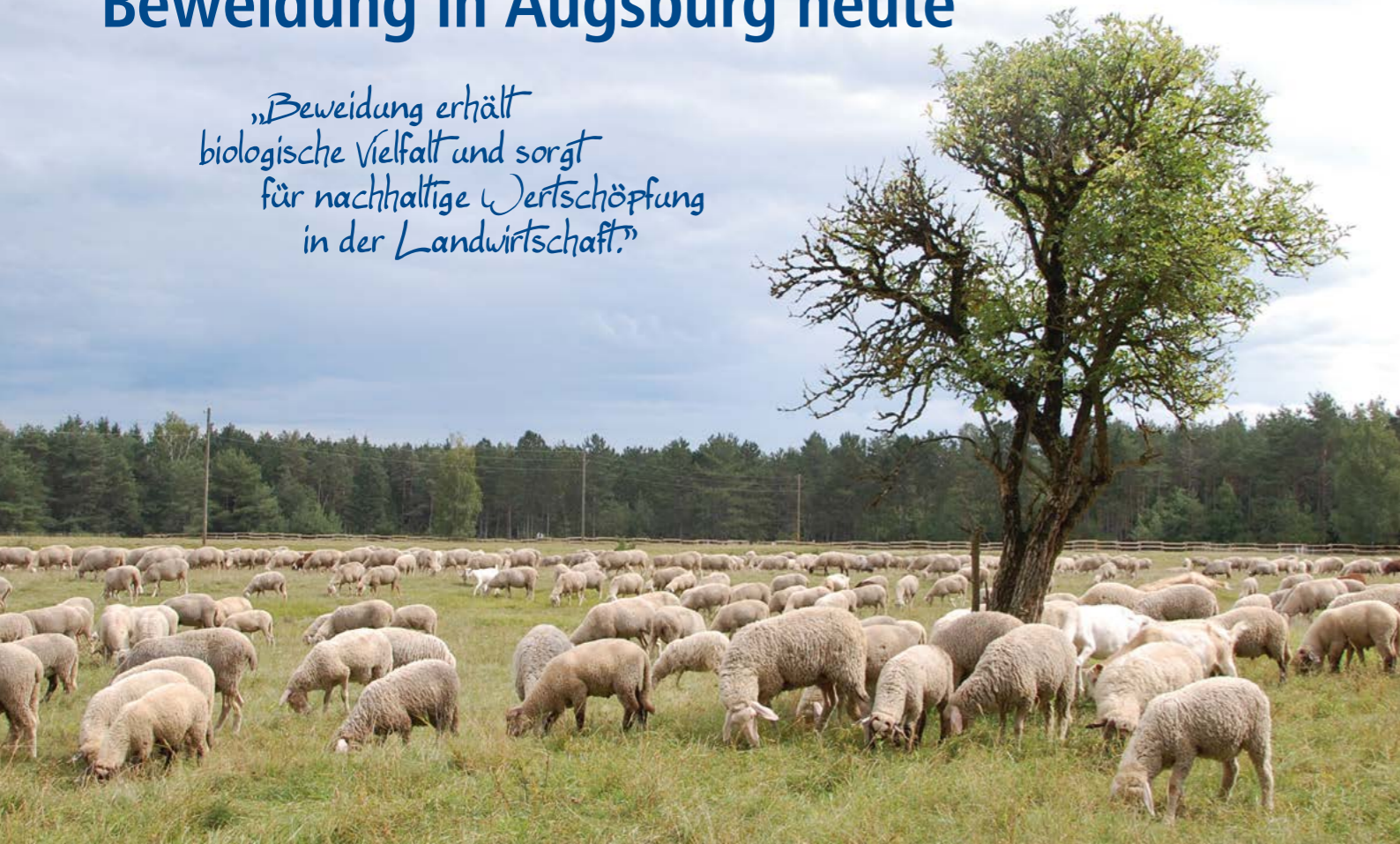


### Ende eines Booms

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschlechterte sich jedoch die wirtschaftliche Lage. Die USA verhängten im Jahr 1867 Schutzzölle, mit denen die Einfuhr von Wolle aus Europa zum Erliegen kam. Gleichzeitig begann der Import von billiger Schafwolle aus Südafrika, Australien und Neuseeland nach Europa und der letzte Augsburger Wollmarkt fand im Jahr 1914 statt. Zwischen den Weltkriegen erlebte die Schafhaltung in Schwaben zwar nochmals einen kurzen Aufschwung, der zunehmende Mangel an Weideflächen und der niedrige Wollpreis ließ die Zahl der Schafe in Schwaben aber bis auf 24.000 Tiere im Jahr 1968 sinken.

# Beweidung in Augsburg heute

„Beweidung erhält biologische Vielfalt und sorgt für nachhaltige Wertschöpfung in der Landwirtschaft.“



## Beweidung ist Artenschutz

Nahezu alle offenen Landschaften im Lechtal entstanden durch jahrhundertelange Beweidung. Die für das Lechtal typischen Heideflächen sind mit über 500 dort vorkommenden Pflanzenarten die artenreichsten Lebensräume des Grünlands. Bayernweit beherbergen solche „Kalkmagerrasen“ auch zum Beispiel ca. 40 % der gefährdeten Tagfalter- und fast 60 % der gefährdeten Heuschreckenarten. Um zu verhindern, dass die letzten Reste der ehemals ausgedehnten Heidelandschaften mit Bäumen und Sträuchern zuwachsen, setzt man heute wieder verstärkt auf die Beweidung.



## Beweidung fördert Vielfalt

Neben der Wiederbelebung einer traditionellen Landnutzung bietet die Förderung der Beweidung auch handfeste Vorteile für den Naturschutz. Durch die Wechselwirkung der Weidetiere mit der Vegetation in Form von Trittschäden, selektivem Verbiss sowie durch den Transport von Pflanzensamen und sogar Kleintieren entwickelt sich auf den beweideten Flächen ein großer Strukturreichtum, der die Voraussetzung für das Vorkommen vieler seltener Tier- und Pflanzenarten ist. Dieser Strukturreichtum lässt sich durch den Einsatz von Maschinen meistens nicht erreichen.



### Natur aus zweiter Hand

Auch außerhalb der Schutzgebiete existieren im Augsburger Stadtgebiet zahlreiche „städtische“ Biotope, wie z.B. Industriebrachen oder ehemalige Militärgelände, die aufgrund ihrer Ökologie und Artenausstattung den ehemaligen Lechheiden gleichen. Sie können ebenfalls durch Beweidung offen gehalten werden. In Schwaben ist die Zahl der Schafe seit den 1970er Jahren vor allem aufgrund ihres Einsatzes in Naturschutz- und Landschaftspflegeprojekten wieder auf gut 60.000 angestiegen.



### Kein Ausweg aus der Krise?

Die Zahl der Merinoschafe ist in Bayern jedoch rückläufig – ein wichtiger Grund hierfür ist der Rückgang der Hüteschafhaltung. Seit dem Jahr 2005 sank die Zahl der Schäfereibetriebe in Bayern um über 20 % auf nur noch knapp über 200. Die Hauptursache für die Krise der Wanderschäfer liegt in den ungünstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, z.B. lohnt sich wegen des Imports von billiger Schafwolle aus Neuseeland und Australien die Wollproduktion in Deutschland nicht mehr. Andererseits sind Wolle, Fleisch und Felle von heimischen Schafen hochwertige und natürlich erzeugte Produkte, für die regionale Märkte erschlossen werden können.



### Schafbeweidung ist Kulturlandschaftspflege

Betrachtet man die Leistungen der Schäferei unter der Perspektive der Landschaftspflege, so erbringen Hüteschäfer zahlreiche gesellschaftliche Leistungen, die über die Vermarktung von Fleisch und Wolle nicht abgedeckt werden können. Die Hüteschäferei trägt zum Erhalt der Artenvielfalt und eines attraktiven Landschaftsbilds bei. Außerdem stellen die mit der Hüteschäferei verbundenen Traditionen ein historisch gewachsenes Kulturgut dar.



### Hüteschäferei ist nachhaltig

In Augsburg verstehen wir die Hüteschäferei nicht als Randscheinung, sondern als eine wichtige gesellschaftliche Leistung für den Erhalt einer lebendigen Kulturlandschaft. Zusammen mit der Stadtverwaltung und den Naturschutzverbänden kümmert sich der Landschaftspflegeverband deswegen um die Förderung der Vermarktung von Schafprodukten, um die Bereitstellung von Weideflächen und eine angemessene Entlohnung der Leistungen des Schäfers. Hüteschäferei ist eine nachhaltige Form der Landwirtschaft – und nicht zuletzt deswegen ist ihre Förderung auch eine der zentralen Maßnahmen des bayerischen Umweltministeriums zum Erhalt der biologischen Vielfalt.

# Vermarktung von Lammfleisch

„Genuss und Schutz  
- Regionalvermarktung fördert  
nachhaltige Landwirtschaft.“



## Fördermittel und Vermarktung

Nur vom Verkauf von Lammfleisch kann ein Schäfer nicht leben, denn genau wie bei der Vermarktung der Wolle steht er hier in Konkurrenz mit importiertem billigem Fleisch aus Übersee. Außerdem macht Lammfleisch nur ca. 1 kg der 60 kg des jährlichen Pro-Kopf-Verbrauchs von Fleisch in Deutschland aus. Nach dem Prinzip „öffentliches Geld für öffentliche Leistungen“ beziehen Schäfer daher mindestens 2/3 ihres Einkommens aus Fördergeldern, die sie für die Beweidung von Naturschutzflächen erhalten. Die Förderung der Hüteschäferi ist daher vergleichbar mit der Förderung anderer sozialer oder kultureller Einrichtungen, die sich nicht selbstständig finanzieren können, deren Fortbestand, wie z.B. bei Museen, jedoch ein gesamtgesellschaftliches Anliegen ist.



## Aus der Region auf den Teller

Mit unterschiedlichen regionalen Vermarktungsinitiativen versuchen Schäfer, ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern und die Akzeptanz für ihre Arbeit zu erhöhen. Oft bestehen direkte Kooperationen mit Gaststätten und Metzgereien. Außerdem verkaufen viele Schäfer das Lammfleisch auch direkt an den Endverbraucher.



„Sie möchten „Lechtal Lamm“  
im Restaurant essen oder direkt beim  
Schäfer bestellen?  
Unter [www.lechtal-lamm.de](http://www.lechtal-lamm.de) erhalten  
Sie alle weiteren Informationen!“



### Lammfleisch aus Augsburg

Im Jahr 2001 wurde vom Landschaftspflegeverband die Marke „Lechtal Lamm“ ins Leben gerufen, um die Vermarktung von Lammfleisch aus den Beweidungsprojekten im Lechtal zu bündeln und voranzutreiben.

Wichtige Aspekte der Produktionskriterien für „Lechtal Lamm“ sind, dass mindestens 75 % der Sommerweiden für den Naturschutz im Lechtal bedeutsam sind, sonstiges Futter – z.B. für die Winterfütterung – aus der Region stammt und gentechnisch verändertes oder leistungsförderndes Futter nicht erlaubt ist.

## Weidetiere in Augsburg

„Beweidung erhält  
unsere Kulturlandschaft.“





### Wildtiere und alte Haustiere

Bei ihren Beweidungsprojekten setzen der Landschaftspflegeverband und die Stadt Augsburg in erster Linie auf alte und bedrohte Haustierrassen.

Aufgrund besonderer Rahmenbedingungen kommen in einem Projekt mit Przewalskipferden auch Wildtiere zum Einsatz. Ähnlich wie Wildtiere besitzen alte Haustierrassen viele Eigenschaften, die sie für den Einsatz in Naturschutzprojekten auszeichnen, wie z.B. Genügsamkeit, Langlebigkeit und Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten. Sie sind in der Regel auch an die besonderen Standorteigenschaften gut angepasst und ihr hochwertiges Fleisch lässt sich gut vermarkten.



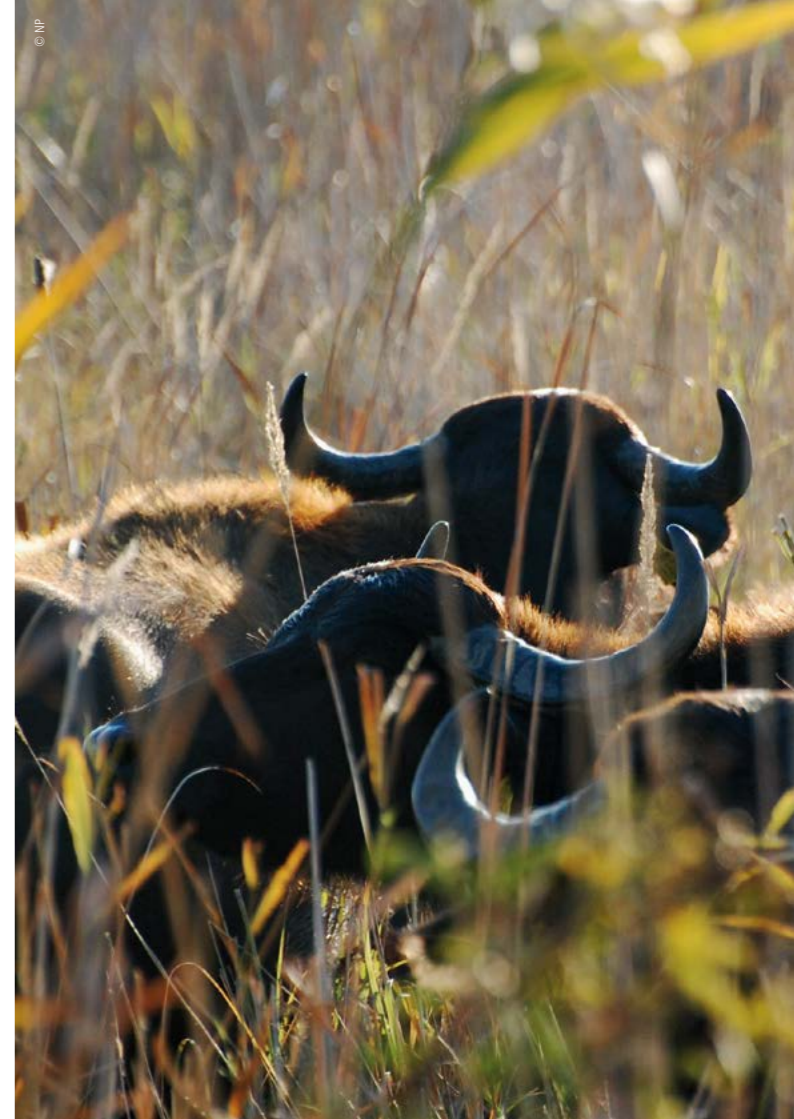
### Alte Rassen als Kulturgut

Der Verlust biologischer Vielfalt betrifft nicht nur wildlebende Tier- und Pflanzenarten – jede Woche stirbt weltweit auch mindestens eine Nutztierart aus. Damit geht nicht nur wertvolles genetisches Potential verloren, sondern es bedeutet auch den unwiederbringlichen Verlust kultureller Leistungen des Menschen. Ähnlich wie Baudenkmäler oder Kunstwerke sind alte Haustierrassen schützenswerte Kulturgüter.



### Bedrohte Vielfalt

Mit der Mechanisierung und Industrialisierung der Landwirtschaft begann auch eine Vereinheitlichung der Haustierrassen von den traditionellen „Vielnutzungsrasen“ hin zu spezialisierten Ein- oder Zweinutzungsrasen. In Deutschland werden inzwischen 52 von 74 einheimischen Pferde-, Rinder-, Schweine-, Ziegen- und Schafzuchtarten als gefährdet eingestuft. Zahlreiche Haustierrassen sind inzwischen schon unwiederbringlich verschwunden – so sind heute beispielsweise nur noch fünf der 35 Rinderrassen vorhanden, die noch im 19. Jahrhundert in Bayern vorkamen.





## Przewalskipferde

### Die letzten Wildpferde

Bis vor einigen tausend Jahren gehörten europäische Wildpferde zur ursprünglichen Tierwelt im Lechtal. Das ursprünglich in Zentralasien beheimatete Przewalskipferd (*Equus ferus przewalskii*) ist jedoch die einzige überlebende echte Wildpferdart.

Przewalskipferde waren seit Ende der 1960er Jahre im Freiland ausgestorben und haben nur durch Erhaltungszuchtprogramme in Zoologischen Gärten überlebt. Heute leben im Europäischen Erhaltungszuchtprogramm rund 700 Przewalskipferde in über 70 Haltungen – gut ein Dutzend davon sind sogenannte „Semireservate“. Unter diesem Begriff versteht man eine eingezäunte große Fläche, die für die ganzjährige Beweidung zur Verfügung steht und gleichzeitig auch für den Naturschutz bedeutsam ist.



### Wildpferde im Stadtwald

Seit dem Jahr 2007 beweidet eine Gruppe von Przewalskipferd-Hengsten einen Teil der lichten Kiefernwälder und Heiden nahe der Königsbrunner Heide im Naturschutzgebiet Stadtwald Augsburg. Solche Junggesellengruppen sind für das Erhaltungszuchtprogramm von großer Bedeutung, da die Tiere hier die notwendigen Verhaltensweisen lernen, um später mit einer Stutengruppe zusammenleben zu können.



### Kompakt und flexibel

Przewalskipferde gehören zu den an extreme klimatische Bedingungen am besten angepassten großen Pflanzenfressern. Mit einem dichten Winterfell und der Möglichkeit, ihre Hauttemperatur zu senken, kommen sie auch mit Temperaturen von bis zu  $-40\text{ }^{\circ}\text{C}$  gut zurecht.

Przewalskipferde leben in Haremsgruppen aus einem Hengst, seinen Stuten und deren bis zu drei Jahre altem Nachwuchs. Hengste können einen Harem so lange halten, bis sie von einem stärkeren Hengst im Kampf besiegt und vertrieben werden. Jungstuten und -hengste verlassen im Alter von ein bis drei Jahren ihre Geburtsgruppe und schließen sich zu lockeren Gruppen zusammen.

(Wildpferde in der Weidestadt: [www.lpv-augsburg.de](http://www.lpv-augsburg.de))



## Hausesesel

### Schwindelfreie Zugmaschine

Die wilde Stammform des Hausesels ist der Afrikanische Wildesel (*Equus africanus*). Esel wurden in den Tälern von Nil, Euphrat und Tigris vor 7.000 Jahren domestiziert – sie gehören damit zu den ältesten Haustieren des Menschen. Mit den Römern wurden Hausesel schließlich europaweit verbreitet.

In gebirgigen Landschaften waren die zähen und schwindelfreien Esel gut geeignete Last- und Zugtiere, sie dienten aber auch als Reittier und als Lieferant für Fleisch, Milch und Leder.

### Zebrastreifen und große Ohren

Anders als Hauspferde wurden Hausesel meistens nicht auf eine bestimmte Nutzung hin gezüchtet und es gibt daher nur wenige, eindeutig voneinander unterscheidbare Rassen. Im Vergleich zu Pferden haben Esel meistens große Ohren, eine Stehmähne, einen Aalstrich auf dem Rücken sowie eine große Schwanzquaste. Viele Esel besitzen auch Zebrastreifen an den Beinen.

### Esel als Landschaftspfleger

Aufgrund ihrer Herkunft aus den Halbwüsten Nordafrikas sind Esel als Landschaftspfleger von Trockenlebensräumen gut geeignet. Sie sind sehr geländegängig und fressen auch Pflanzenarten, die Pferde, Rinder oder Schafe eher verschmähen.

In Kombination mit Schafen werden Esel manchmal auch als „Herdenschutz-Esel“ eingesetzt, da sie sich und die Schafherde gut gegen Hunde oder Wölfe verteidigen können.

(Esel in der Weidestadt: [www.eselgarten.com](http://www.eselgarten.com))

## Schottische Hochlandrinder

### Kleiner Körper und große Hörner

Das Hochlandrind stammt ursprünglich aus dem Nordwesten Schottlands und von den Hebriden. Es ist eine der ältesten heute noch existierenden Rinderrassen und wird seit den 1970er Jahren auch in Deutschland gehalten. Typisch für die vergleichsweise kleinen Hochlandrinder sind die ausladenden Hörner und das lange rötlich-gelbe oder braun-schwarze Fell, das die Tiere vor Regen und Kälte schützt.

### Ganzjährig draußen

Aufgrund ihrer Robustheit können Hochlandrinder ganzjährig draußen gehalten werden – wodurch sie für die extensive Beweidung von Naturschutzflächen besonders geeignet sind. Oft wird hier die sogenannte „Mutterkuhhaltung“ praktiziert – bei dieser Alternative zur industriellen Fleischproduktion verbleiben die Kälber bis kurz vor der Schlachtung bei der Mutter auf der Weide.

In Augsburg weiden Hochlandrinder in der sogenannten Wolfzahnau am Zusammenfluss von Lech und Wertach.

(Hochlandrinder in der Weidestadt: [www.lpv-augsburg.de](http://www.lpv-augsburg.de))







## Rotes Höhenvieh

### Keltische Wurzeln

Das Rote Höhenvieh geht sehr wahrscheinlich auf ebenfalls einfarbig rote germanisch-keltische Rinder zurück und gehört damit zu den ältesten Rinderrassen. Noch Ende des 19. Jahrhunderts gab es in den mittel- und osteuropäischen Mittelgebirgen viele regionale Zuchtlinien, von denen heute bis auf das Harzer Rote Höhenvieh jedoch die meisten verschwunden sind.

Der Bestand des Harzer Höhenviehs hat sich zwar von nur knapp 350 Tieren Mitte der 1990er Jahre auf inzwischen über 1.600 Tiere erhöht, die Rasse gilt aber weiterhin als gefährdet. In Augsburg beweidet Rotes Höhenvieh ab dem Jahr 2018 eine Naturschutzfläche bei Bergheim.

### Opfer der Technisierung

Das Rote Höhenvieh war bis Ende des 19. Jahrhunderts als sogenanntes „Dreinzugsrind“ – als Arbeitstier sowie als Milch- und Fleischlieferant – bei Landwirten in den deutschen Mittelgebirgen sehr beliebt. Die zunehmende Technisierung der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert führte jedoch zur Züchtung von Hochleistungs-Rinderrassen für die Milch- und Fleischproduktion, wodurch für viele Betriebe die Haltung des vergleichsweise unspezialisierten Roten Höhenviehs unrentabel wurde.

Die robusten Roten Höhenrinder eignen sich aber gut für den Einsatz in der Landschaftspflege, denn sie kommen auch mit ungünstigen Standortbedingungen und kargen Weiden aus. Außerdem lässt sich ihr hochwertiges Fleisch gut vermarkten.

(Rotes Höhenvieh in der Weidestadt: [www.lpv-augsburg.de](http://www.lpv-augsburg.de))

## Coburger Fuchsschafe

### Bedrohte Schafrasse

Das Coburger Fuchsschaf ist eine alte und widerstandsfähige Rasse des Hausschafs (*Ovis gmelini aries*), die noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts besonders in kargen Mittelgebirgslandschaften weit verbreitet war. Heute ist diese alte Nutztierasse mit einem Bestand von nur noch knapp 4.000 Tieren vom Aussterben bedroht.

Viele Fuchsschafe haben einen dunklen Aalstrich auf dem Rücken. Namensgebend für die hornlosen Coburger Fuchsschafe ist jedoch ihre rötlich gefärbte Wolle, die sich sehr gut zum Spinnen und Filzen eignet. Auch ihr Fleisch kann gut vermarktet werden.

### Fuchsschafe in der Landschaftspflege

Coburger Fuchsschafe können sowohl in einer Herde gehütet, als auch in einer Koppel gehalten werden. Sie eignen sich auch für raueres Klima und spielen heute eine zunehmende Rolle in der Landschaftspflege. Seit dem Jahr 2016 beweiden Coburger Fuchsschafe im Wechsel mit Hauseseeln für den Naturschutz wichtige Ausgleichsflächen beim Güterverkehrszentrum.

(Fuchsschafe in der Weidestadt: [www.eselgarten.com](http://www.eselgarten.com))





## Ostpreußische Skudden

### Kleinste Schafrasse

Die ursprünglich aus dem Baltikum stammende Skudde ist eine der ältesten Hausschafrassen und die kleinste Schafrasse in Deutschland. Ausgewachsene Tiere haben eine Widerristhöhe von nur 60 cm und werden nur bis zu 50 kg schwer. Ein typisches Merkmal der Schafböcke sind ihre großen, schneckenförmigen Hörner – die weiblichen Tiere hingegen haben nur kleine Hörner oder sind sogar hornlos.

### Mit großem Engagement gerettet

Mit einem Bestand von nur noch knapp 2.000 reinrassigen Tieren steht die Skudde auf der sogenannten „Roten Liste“ der gefährdeten Haustierrassen. Die heute lebenden Tiere gehen auf Restbestände zurück, die nach dem Zweiten Weltkrieg von engagierten Schafzüchtern und Zoos – u.a. auch durch den Tierpark Hellabrunn – vor dem Aussterben gerettet werden konnten.



### Teppich statt Teller

Durch ihre zottelige, entweder weiß, schwarz oder braun gefärbte Wolle sind die Tiere vor Kälte und Nässe gut geschützt. Die 1-2 kg Wolle pro Jahr sind gut für die Herstellung von Teppichen und Lodenstoffen geeignet. Aufgrund der geringen Größe der Tiere ist die Vermarktung des Fleisches jedoch schwierig, denn die wertvollen Teilstücke sind wesentlich kleiner als bei anderen Schafrassen.



### Genügsame Landschaftspfleger

Skudden werden heute in der Landschaftspflege eingesetzt, denn sie sind nicht wählerisch bei der Nahrungsaufnahme und mit mageren Weiden zufrieden. Sie können auch ganzjährig im Freien gehalten werden – ein offener Unterstand als Schutz bei starkem Regen oder Schnee reicht aus.

(Skudden in der Weidestadt: [www.cityfarmaugsburg.wordpress.com](http://www.cityfarmaugsburg.wordpress.com))



## Merinolandschafe

### Über Spanien nach Deutschland

Schafe zählen zu den ältesten Haustieren des Menschen und wurden schon vor 11.000 Jahren in Vorderasien domestiziert. Über die Jahrtausende wurden zahlreiche Rassen gezüchtet. Die für ihre feine Wolle bekannten Merinoschafe gelangten im 12. Jahrhundert über Nordafrika nach Spanien und der Wollhandel erlangte dort eine große wirtschaftliche Bedeutung. Lange Zeit konnte Spanien das Monopol im Handel mit Merinowolle halten, aber aufgrund veränderter politischer Rahmenbedingungen wurde es Mitte des 18. Jahrhunderts den Herzögen von Sachsen und Württemberg erlaubt, lebende Merinoschafe nach Deutschland zu importieren und im 19. und 20. Jahrhundert entstand so in Süddeutschland die heutige Rasse des bei Wanderschäfern beliebten „Merinolandschafs“.



### Schaf der Wanderschäfer

Die Rasse des Merinolandschafs ist ein Kompromiss zwischen der guten Wollqualität der Merinolangwollschafe und der Fleischleistung der Merinofleischschafe, in Verbindung mit einer für die Wanderschäferie notwendigen Robustheit. Das Merinolandschaf ist somit eine sogenannte „Zweinutzungsrasse“ und heute die häufigste Schaf rasse in Deutschland – rund 70 % der Schafe in Bayern sind Merinolandschafe. Ausgewachsene Tiere können 75-90 kg schwer werden – das Schlachtgewicht der Lämmer liegt bei 40-45 kg. Merinolandschafe produzieren jedes Jahr etwa 5 kg feine Wolle.



### Einsatz in der Landschaftspflege

Die Schafbeweidung schuf in Süddeutschland ein Netzwerk typischer Lebensräume, wie z.B. die Lechheiden oder die Magerrasen auf der Schwäbischen Alb. Für den Erhalt dieser Kulturlandschaft werden seit den 1990er Jahren wieder verstärkt Wanderschäfer mit Merinolandschafen eingesetzt.

Die Schafbeweidung fördert das Vorkommen von seltenen Tier- und Pflanzenarten, wie z.B. Orchideen oder Heuschrecken. Im Fell der Schafe bleiben auch Pflanzensamen und Kleintiere hängen und werden durch die wandernden Herden verbreitet.

(Merinoschafe in der Weidestadt: [www.lpv-augsburg.de](http://www.lpv-augsburg.de))



## Burenziegen

### Bauernziege aus Südafrika

Die Burenziege stammt ursprünglich aus Südafrika und wird seit Ende der 1970er Jahre auch in Deutschland gehalten – ihr Name leitet sich vom Afrikaans-Wort für „Bauer“ ab. In Südafrika wurden Burenziegen zur Beweidung von dornigem Buschland eingesetzt und sie ist die einzige der weltweit über 200 Ziegenrassen, die speziell zur Fleischerzeugung gezüchtet wurde.

Ihr Euter – und damit ihre Milchleistung – ist klein, wodurch jedoch die Verletzungsgefahr gering ist und die Tiere auch nicht gemolken werden müssen. Ihrem zarten Fleisch fehlt übrigens auch der typische Ziegengeruch.

### Friedlich und mit Hängeohren

Der Körper der Burenziegen ist überwiegend weiß, der Kopf kann auch schwarz-braun oder rost-braun gefärbt sein. Mit einer Schulterhöhe von 80-90 cm ist sie eine der größten Ziegenrassen und kann Sträucher bis in eine Höhe von 1,80 m verbeißen.

Im Prinzip können zwar viele Ziegenrassen in der Landschaftspflege eingesetzt werden, aufgrund ihrer Geländegängigkeit, ihrer Friedfertigkeit und weil kitzführende Muttertiere nicht gemolken werden müssen, sind Burenziegen hierfür jedoch besonders gut geeignet.



### Ziegen als Landschaftspfleger

Ziegen werden in der Landschaftspflege seit langem als „Werkzeug“ eingesetzt, um Gehölze zurückzudrängen. Sie fressen hauptsächlich verholzte Pflanzenteile, Blätter und junge Äste. Aufgrund ihrer gespaltenen Oberlippe können sie auch dornige Sträucher beweidet. Ziegen eignen sich auch für die Beweidung von nährstoffarmen Standorten, wo Rinder, Pferde oder Schafe kein ausreichendes Futter finden würden.



In Augsburg wird seit dem Jahr 2016 eine „mobile Ziegengruppe“ von Wanderschäfer Christian Hartl betreut, die kleine, schwer zugängliche Biotopflächen und z.B. auch das Wertachufer beweidet. Außerdem sind 60-80 Burenziegen auch Teil der großen Schafherde des Wanderschäfers.

(Burenziegen in der Weidestadt: [www.lpv-augsburg.de](http://www.lpv-augsburg.de))

# Hier leben heißt hier Kunde sein.

**100%**  
unseres **Gewinns**  
fließen in die  
**Region**  
zurück

Wir schützen den  
Siebentischwald, denn  
von hier kommt unser  
gutes Trinkwasser.

Wir schützen die Natur, hier in  
unserer Region. Das geht nur  
gemeinsam mit unseren Kunden  
von Energie, Wasser und Verkehr.  
**Danke, dass Sie unser Kunde sind.**

Von hier. Für uns.

 **swa**  
Energie Wasser Verkehr